

Endlich, nach wiederholtem Anruf schrie vom Thore des Thores der Wächter herab: „Wer kommt drunten bei später Nachtzeit?“

„He, Gebattersmann, kennst du Falkenstein nicht?“ antwortete der Landgraf. „Der Herr Bischof von Basel ist hier. Thu' auf! wir bringen Frieden und eilen nach Zürich in das Lager unserer Herren von Bern.“

„Gott sei gepriesen!“ schrie der Wächter mit fröhlicher Stimme; „hätt' ich mir so etwas träumen lassen. Alsogleich, gnädiger Herr Gebatter, alsogleich wird aufgethan! nur ein wenig Geduld!“

Nach einer Weile rasselte das Schloß der Pforte unter den großen Schlüsseln; die schweren Kiegel kreischten, wie sie zurückgezogen wurden und die Thorflügel gingen knarrend auseinander. Ehrfurchtsvoll und mit tiefer Verbeugung trat der Wächter hervor auf die Narbrücke, dem Freiherrn entgegen. An ihm vorbei ritten zwei Knechte in den Farben von Basel, dann der vermeintliche Bischof, begleitet von den Baldeggern, dann das Gefolge; weiter hin den Seitentweg hinab, schallte es vom Trabe vieler Rosse, und wimmelten Schatten im Dunkel, wie ein ganzes Heer.

Das dünkte dem ehrlichen Thorwächter nun doch nicht geheuer, und er sprach zu dem Herrn von Falkenstein: „Gnädiger Herr Gebatter, das sind ihrer recht viele für eine Botschaft, die darf ich nicht alle ohne Erlaubnis einlassen; ich will aber sogleich dem Herrn Schult- heißen Meldung machen.“

Mit diesen Worten wandte er sich schnell, um das Thor zu schließen! aber der Landgraf zückte jählings sein Schwert, und der Wächter stürzte, zum Tode getroffen, zu Boden. Nun kam der volle Haufen hinderein und drang durch das Thor, brüllend, johlend die steile Gasse aufwärts in die Stadt, in die Straßen links und rechts mit entsetzlichem Getöse. Durch das verworrene Geschrei donnerten dumpfe Stöße gegen verschlossene Thüren, trachten zer Schlagene Fenster-